

Stratmann, J., Voß, B. & M. Kerres. Unterstützung diskursiver Settings durch Notebooks im Seminarraum. In M. Kerres, Kalz, M., Stratmann, J. & C. de Witt (Hrsg.) (2004): Didaktik der Notebook-Universität. (Reihe Medien in der Wissenschaft) Münster: Waxmann Verlag.

Stratmann, J., Voß, B. & Kerres, M.

Unterstützung diskursiver Settings durch Notebooks im Seminarraum

1. Einleitung

Das hier beschriebene Seminar „Mediengestützte Moderation und Präsentation“ wird im Rahmen des Projektes eCampus¹, dem Notebook-Universitätsvorhaben der Universität Duisburg-Essen durchgeführt. Es beschäftigt sich mit der Moderation und Präsentation in Präsenz- und Online-Phasen. Das Kennenlernen und Anwenden der einzelnen Methoden ist dabei ein zentraler Bestandteil des Seminars.

Den Beginn bilden traditionelle Methoden der Moderation und Präsentation, um den Teilnehmenden die hinter der Moderation stehende Philosophie sowie das Verhalten und die Aufgaben des Moderators in Präsenzveranstaltungen nahe zu bringen. In diesem Zusammenhang wurden neben den moderationstypischen ‚Utensilien‘ Flipchart, Pinwand und Moderationskoffer auch verschiedene digitale Tools eingesetzt.

Darauf aufbauend sollen die Teilnehmenden Kompetenzen beim Diskutieren in und Moderieren von Online-Phasen (eModeration) erwerben. Der thematische Schwerpunkt liegt hier auf den Potentialen und Schwierigkeiten, die sich durch die Computer vermittelte Kommunikation ergeben und wie damit umgegangen werden kann.

In diesem Seminar werden die Notebooks auf vielfältige Weise eingesetzt. Dabei ergibt sich ein Mehrwert, der durch den Notebook-Einsatz innerhalb und außerhalb des Seminarraums zustande kommt.

1.1 Technische Voraussetzungen

Ein Internetzugang, realisiert über die im Rahmen des eCampus-Projektes eingerichtete WLAN-Infrastruktur, ist basale Voraussetzung für die Durchführung des Seminars. Diese ermöglicht den Studierenden einen ubiquitären Zugriff auf die von der Leitung zur Verfügung gestellten Online-Ressourcen. Im Gegensatz zu ‚klassischen‘ Computerräumen, die in großen Teilen die Lernbedingungen bestimmten, ermöglicht der drahtlose Zugang zum Internet eine Flexibilisierung des Seminargeschehens: Unterschiedlichste Lernsettings/ Sozialformen können

¹ Das Projekt wird im Rahmen des Zukunftsinvestitionsprogramm: „Neue Medien in der Bildung“ vom bmb+f gefördert.

ohne weiteren technischen Aufwand dynamisch und situationsgerecht realisiert werden.

Das Vorhandensein von Notebooks ist ebenfalls ein notwendiges Kriterium. Um die Studierenden mit Notebooks zu versorgen, ist die Universität Duisburg-Essen eine strategische Partnerschaft mit einem namhaften Notebookhersteller eingegangen, was zu besonders günstigen Konditionen und vor allem sehr kurzen Ausfallzeiten im Schadensfall führt, da viele Reparaturen vor Ort durchgeführt werden können (vgl. Stratmann, J., Kerres, M. 2003). Auf der anderen Seite verfügt die Universität über einen Notebook-Leihpool, aus dem für die Zeit der Veranstaltung ausgeliehen werden kann, um auch Studierende ohne eigenes Notebook mit einem solchen zu versorgen.

Das Seminar findet im Duisburg Learning Lab² (DLL) statt, welches die Arbeit durch eine sehr umfangreiche Rauminfrastruktur und die Möglichkeit, das Mobiliar flexibel anzuordnen, unterstützt. Der Gruppe stehen u.a. zwei Rückprojektionen zur Verfügung, wobei die eine für die Präsentation genutzt wird und die andere parallel oder einzeln für die Diskussion.



Abb. 1: Veranstaltung im Duisburg Learning Lab

1.2 Kompetenzorientierte Voraussetzungen

Die Veranstaltung wird von zwei Dozierenden durchgeführt, bzw. Moderator/in und Co-Moderator/in, wobei die Rollen nicht festgelegt sind und häufig zwischen den beiden Personen wechseln. Neben der fachlichen Kompetenz, die in diesem Seminar nicht nur vermittelt, sondern auch vorgelebt wird, spielt die technische Kompetenz eine entscheidende Rolle. Denn die Dozierenden sind bei auftretenden Problemen mit den Notebooks oder der technischen Rauminfra-

² Das Duisburg Learning Lab (DLL) wurde im Rahmen der Berufung von Prof. Kerres an die Universität Duisburg-Essen eingerichtet <http://online-campus.net/edumedia/lab/default.htm>

struktur auf sich gestellt und müssen schnellstmöglich eine Lösung finden, da sich anderenfalls schnell Unruhe im Seminar breit macht.

Auf Studierendenseite kann keinesfalls von einem kompetenten Umgang mit Notebooks oder dem Internet ausgegangen werden. Aus diesem Grund steht zu Beginn des Seminars die Vermittlung der verwendeten Tools (BSCW, Portal, Cool Modes) im Vordergrund (siehe auch 4. Erfahrungen).

2. Didaktische Einordnung

Bei dem Seminar handelt es sich um ein problemlösungsbasiertes Lernszenario. Hintergrund ist die Themenzentrierte Interaktion (TZI), d.h. es wird ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Inhalten, den Seminarteilnehmer/innen und der Lerngruppe innerhalb des Lernsettings angestrebt. Der/die Moderator/in übernimmt also eine unterstützende Funktion. Das Seminar ist so angelegt, dass eine aktive Auseinandersetzung der Studierenden mit den Seminarinhalten gefördert und gefordert wird, wobei weniger die rezeptive Verarbeitung, sondern die sinnvoll-entdeckende Erarbeitung im Vordergrund steht (vgl. Ausubel 1974).

2.1 Zielgruppe

Das Proseminar richtet sich an Pädagogik-Studierende im Grundstudium. Technische Vorkenntnisse können also nicht angenommen werden. Obwohl 81% aller Studienanfänger/innen im Studiengang Pädagogik weiblich sind, konnte sowohl im ersten als auch im zweiten Durchlauf des Seminars festgestellt werden, dass das Seminar paritätisch besucht wird. Das Themengebiet scheint also Studenten stärker als Studentinnen anzusprechen. Daher ist es notwendig, ein integrierendes Lernsetting für beide Geschlechter anzubieten, um die Bedürfnisse beider Gruppen befriedigen zu können und einen Drop Out insbesondere der Studentinnen zu vermeiden.

2.2 Thematik

Gegenstand der Veranstaltung ist das Themenfeld der mediengestützten Moderation und Präsentation. Dieses umfasst sowohl die Merkmale einer lernförderlichen Präsentation und die ‚klassische‘ Moderationsmethode wie sie von M. Neuland (2001) vertreten wird, als auch deren Umsetzung in online basierte Kontexte unter Nutzung der dafür notwendigen Werkzeuge. Die Thematik ist für die Studierenden in zweierlei Hinsicht relevant: Zum einen können sie das erarbeitete Wissen und die erworbenen Kompetenzen im weiteren Studienverlauf z.B. bei der Referatsgestaltung und innerhalb von Praktika nutzen. Zum anderen ist der inhaltliche/ technische Hintergrund Grundlage für weitere Seminare im Studien-

schwerpunkt Pädagogisches Informationsmanagement, das ab dem Hauptstudium zu wählen ist.

2.3 Intention

Die Zielsetzung des Seminars greift unterschiedliche Ebenen der Medienkompetenz ab:

- Zunächst sollen die Teilnehmenden relevante technische Werkzeuge wie BSCW, Cool Modes, Foren und Chats kennen lernen und im Umgang damit erste Erfahrungen machen. Eine Aufgabe im Rahmen des Seminars ist es z.B. Regeln für das gemeinsame Diskutieren in synchronen und asynchronen Medien zu erarbeiten, zu prüfen und ggf. zu erweitern.
- Anwendung der Moderationsmethode und Durchführen von Präsentationen in Präsenz- und internetbasierten Lernszenarien. Die Teilnehmenden sollen für einen sinnvollen und reflektierten Medieneinsatz in unterschiedlichen Settings sensibilisiert werden. Dazu gehören neben der Auswahl auch die Gestaltung und der Einsatz der entsprechenden Medien.
- Reflexion der eigenen Arbeitsweise. Dies betrifft genauso den Umgang mit Informationen aus dem Internet und deren Bewertung, wie ein selbst-reflektierter Einsatz der unterschiedlichen Methoden aus der Moderation.

2.4 Methode

Die im Seminar eingesetzten Methoden können je nach Kontext sowohl dem kognitivistischen als auch dem konstruktivistischen Paradigma zugeordnet werden. Wie bereits erwähnt, ist der Kenntnisstand der Studierenden auf der Novizebene einzustufen. Das Seminarsetting ist so angelegt, dass die Dozierenden die Studierenden bei ihrem Weg vom Novizen zum Fortgeschrittenen bestmöglich unterstützen (vgl. Baumgartner, P., Payr, S. 1997).

Um diesen Weg auch nach Ablauf des Seminars weiter zu begleiten, wurde parallel zum Seminar ein Web-Portal eingerichtet welches als „virtuelle Anlaufstelle“ im Internet zur Verfügung steht. Hier kann sich die Gruppe auch nach dem Seminar weiter austauschen und sich auf dem Weg zum Experten gegenseitig, im Sinne einer Learning Community bzw. Community of Practice unterstützen (vgl. Winkler, K., Reinmann-Rothmeier, G. & Mandl, H. 2000).

2.5 Medien

Neben den Materialien, die von den Dozierenden zur Verfügung gestellt werden, haben die Studierenden die Möglichkeit, selbst (recherchierte) Materialien hinzuzufügen. Die Moderationsmethode, die im Rahmen des Seminars im Mittelpunkt steht, wird nicht nur theoretisch vorgestellt, sondern praktisch angewandt.

Die Teilnehmenden lernen die Methode also in ihrer Anwendung kennen. Der anschließende Austausch über die gemachten Erfahrungen (Reflektion) und die Übertragung auf andere Situationen durch die Studierenden bilden dabei den Schwerpunkt des Seminarkonzepts. Durch diesen Rahmen des Seminars wird versucht, über eine reine Rezeption der Inhalte hinaus die aktive Auseinandersetzung mit der Thematik und deren Betrachtung aus unterschiedlichen Perspektiven zu deren Erschließung zu ermöglichen. Des Weiteren arbeiten die Studierenden kooperativ, d.h. sie unterstützen sich gegenseitig. Wiederum zum einen im Seminar innerhalb von Kleingruppenarbeiten, bei der Übertragung der Methode auf andere Kontexte, aber auch zwischen den Veranstaltungen im Forum des Seminar-Portals. Zum Beispiel stellen sich die Teilnehmenden im Plenum oder in Kleingruppen mögliche Einsatzgebiete, die sich der einzelne Studierende zu diesem Zeitpunkt vorstellen kann, gegenseitig vor.

Die Moderation des Forums auf dem Seminarportal wird von den Teilnehmenden selbst und nur in Ausnahmefällen von der Leitung des Seminars vorgenommen. Die Notebooks werden in diesem Rahmen als Werkzeuge neben traditionellen Medien eingesetzt. Durch den Notebook-Einsatz wird ein solches Szenario u.E. nach sehr gut unterstützt, da sich die Notebooks vor allem für Phasen selbstgesteuerten Lernens und kooperativen Arbeitens eignen (vgl. Kalz, M., Stratmann, J. & Kerres, M. 2004).

3. Mehrwert durch den Notebookeinsatz

Insgesamt kann zwischen einem Einsatz der Notebooks innerhalb und außerhalb des Seminars unterschieden werden. Im Seminar werden die Notebooks für Recherchen im Internet, Präsentationen und innerhalb von kooperativen Phasen für Diskussionen mit dem Tool Cool Modes genutzt. Außerhalb des Seminars werden die Notebooks zum Abruf von Materialien mit Hilfe des BSCW-Servers und einem auf Postnuke-Basis eingerichteten Portal genutzt. Zudem haben die Teilnehmer auf dem Portal die Möglichkeit, im Chat oder Forum zu diskutieren, was einerseits der inhaltlichen Vertiefung von Seminarinhalten dient. Andererseits kann diese Kommunikationsform selbst wieder thematisiert und reflektiert werden, so ist dann auch die Fähigkeit des Diskutierens in Onlinephasen selbst eine Zielsetzung des Seminars.

3.1 Notebook-Einsatz innerhalb des Seminars

Innerhalb des Seminars bezieht sich der Mehrwert auf die Bereiche Visualisierung, Flexibilisierung und Unterstützung von selbstgesteuerten und kooperativen Phasen.

Visualisierung

Visualisierung ist sowohl auf der Individual- als auch auf der Gruppenebene ein Potential, das sich durch den Notebook-Einsatz entfalten kann. Zudem ist es ein

zentrales Element der Moderation; alle Aussagen werden in der Regel verschriftlicht, so entsteht schon während der Moderation ein Simultanprotokoll, auf dem auch Anmerkungen und Einwände festgehalten werden. Dies garantiert, dass jeder zu jeder Zeit alle Argumente vor Augen hat, schon angesprochene, divergierende Meinungen gekennzeichnet werden und sich ein „ständiges im Kreis drehen“ deutlich reduziert wird (vgl. Neuland, M. 2001).

Im Seminar haben die Teilnehmenden und die Dozierenden die Möglichkeit, der Gruppe vorbereitete oder spontan erstellte Präsentationen vorzustellen: Die wichtigsten Aussagen, Diagramme oder Abläufe, z.B. in Form von Flash-Animationen, unterstützen den Einstieg und die Auseinandersetzung mit dem Thema.

Die Diskussion findet mit Hilfe des Tools Cool Modes statt. Dieses bietet eine Diskussionspalette, mit Hilfe derer eine visualisierte, strukturierte Diskussion ähnlich der Moderation durchgeführt werden kann. Durch unterschiedliche Kartenformen, die konsequent für ähnliche Funktionen eingesetzt werden, kann sich die Gruppe schnell in der Diskussion orientieren.

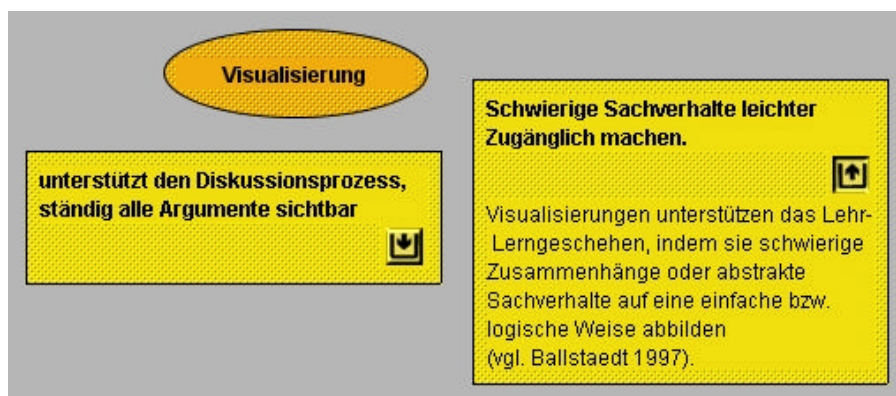


Abb. 2: Visualisierte Diskussion in Cool Modes³

Das Prinzip der kurzen und prägnanten Aussagen wurde ebenfalls in Cool Modes implementiert, da für die eigentliche Aussage nur zwei Zeilen zur Verfügung stehen (Abb. 2, linkes Rechteck), für Erläuterungen kann die Karte aufgeklappt werden (Abb. 2, rechtes Rechteck). Des Weiteren steht innerhalb von Cool Modes ein Voting-Tool zur Verfügung, welches an die Ein- bzw. Mehrpunktfrage aus der Moderation angelehnt ist und sich sehr gut zum Einstieg in ein Thema eignet. Dazu können die Teilnehmenden z.B. eine (provokante) Aussage bewerten die sich inhaltlich mit dem Thema befasst, die Antwortkategorien können dabei z.B. von -- bis ++ reichen, durch das Auslassen eines Nullpunktes müssen

³ Cool Modes ist am Lehrstuhl von Prof. Hoppe (Universität Duisburg-Essen) entwickelt worden. <http://collide.informatik.uni-duisburg.de/>
Aufgrund von Erfahrungen mit dem Tool im WS02/03 wurde die Diskussions-Palette den Anforderungen im Gesellschaftswissenschaftlichen Bereich angepasst.

die Teilnehmenden Stellung beziehen. Des Weiteren kann dieses Tool zur Abstimmung des weiteren Vorgehens genutzt werden.

Die Diskussion mit Cool Modes bietet gegenüber der Moderation mit Hilfe einer Pinwand einige Vorteile. So muss nicht erst eine bestimmte Moderationsschrift erlernt werden, so dass die Schrift stets gut lesbar ist, was vor allem bei Photo-protokollen sonst schnell ein Problem ist. Karten, die hier nicht lesbar sind, gehen in der Regel als Ergebnis verloren. Des Weiteren lässt sich die Schrift auch nicht einer bestimmten Person zuordnen, was vor allem bei brisanten Themen ein enormer Vorteil sein kann. Außerdem kann das Ergebnis leicht distribuiert werden, da es digital vorliegt. Somit kann das Ergebnis in Folgetreffen oder anderen Gruppen gut weiterbearbeitet werden. Ein weiterer Vorteil ist darin zu sehen, dass die Personen, die an der Diskussion teilnehmen, nicht unbedingt alle an einem Ort sein müssen. So können auch leicht Experten in eine Diskussion integriert werden, die sonst nicht daran teilnehmen könnten. Die Studierenden können bequem von ihrem Platz aus Karten generieren, die sofort auf dem gemeinsamen Workspace erscheinen (vgl. Abb. 3). Dieses Vorgehen ermöglicht es z.B. neben einer Präsentation Anregungen, Fragen oder Kritik zu sammeln, ohne den Referenten großartig zu stören. Dieser kann dann, wenn er möchte, sofort auf die jeweiligen Anregungen eingehen.

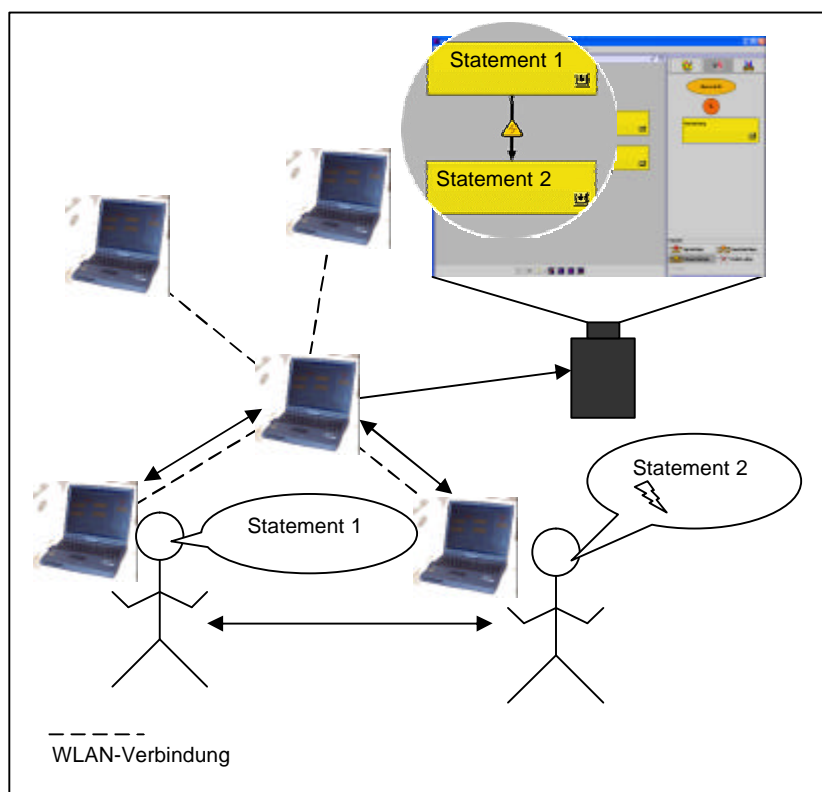


Abb. 3: Kommunikationsverlauf einer digital visualisierten Diskussion

Jeder Teilnehmer kann selbst entscheiden, wann er am gemeinsamen „Workspace“ mitarbeitet oder wann er sich entkoppelt, um persönliche Annotationen anzubringen, die dann nur für ihn sind.

Obwohl die Funktionen von Cool Modes intuitiv zu bedienen sind, bedarf die Arbeit mit dem Tool einer gewisse Übung. Die Bedienung ist an sich sehr einfach und übersichtlich, jedoch können sich durch das gleichzeitige Arbeiten Probleme ergeben. Wenn zu viele Teilnehmer zur gleichen Zeit Karten schreiben und auf den Workspace bringen, kann es schnell unübersichtlich werden. Dem kann allerdings durch eine klare Instruktion im Vorfeld der Moderation entgegen gewirkt werden.

Flexibilisierung

Neben den Unterlagen, die den Teilnehmenden von den Dozierenden zur Verfügung gestellt werden, haben diese die Möglichkeit, auch nach Informationen im Internet zu recherchieren, die dann den anderen zur Verfügung gestellt werden können. Dadurch kann ein umfangreicher Informationspool entstehen, der nicht nur die Handschrift der Dozierenden trägt. Dieser Pool wächst mit dem Engagement der Gruppe, er eröffnet unterschiedliche Perspektiven und Kontexte. Dadurch, dass ersichtlich ist wer die Informationen eingestellt bzw. wer die meisten Ressourcen gefunden hat, kann ein sozialer Druck in der Gruppe aufgebaut werden, der sich positiv auf das Engagement des einzelnen auswirkt. Wir nehmen an, dass durch die Möglichkeit die einzelnen Ressourcen bewerten zu lassen, das Qualitätsniveau des Informationspools gesteigert werden kann, da die Teilnehmenden bemüht sein werden, möglichst gute Ressourcen einzustellen.

Zudem gehen wir davon aus, dass durch die Möglichkeit der Bewertung die kritische Auseinandersetzung mit selbst bzw. von anderen gefundenen Ressourcen gesteigert wird.

Auch die fachliche Kommunikation mit Hilfe der Notebooks ist während des Seminars möglich. So können auch eigentlich nicht an der Veranstaltung Beteiligte zu ihrer Meinung befragt oder als „inhaltliche Experten“ zu einem Thema herangezogen werden.

Kooperation

Das Seminar-Setting ist so aufgebaut, dass ein Wechsel zwischen den Arbeitstechniken Präsentation, Moderation und den einzelnen Sozialformen Einzel-, Gruppen- und Plenumsarbeit sehr leicht möglich ist und unterstützt wird. Dadurch, dass neben der Präsentation auch gleichzeitig die Möglichkeit zur Moderation gegeben ist und die einzelnen Präsentierenden schnell wechseln können, kann der typische Frontalunterricht zugunsten eines gleichberechtigten konstruktiven Dialogs aufgegeben werden.

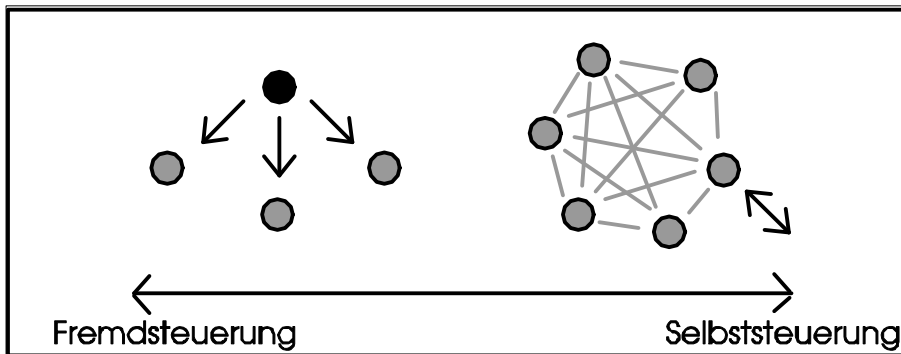


Abb. 4: Frontalunterricht versus gleichberechtigter, konstruktiver Dialog

Phasen des Selbstgesteuerten Lernens, in denen die Teilnehmenden mit zusammengestellten Materialien in Print- oder in digitaler Form auf dem BSCW-Server sowie mit selbst recherchierten Materialien arbeiten, wechseln sich mit kooperativen Phasen, in denen sich die Gruppe die erarbeiteten Ergebnisse vorstellt, diskutiert und weiterentwickelt, ab (vgl. Abb. 4). Zum Austausch von Arbeitsergebnissen wird der BSCW-Server genutzt. Durch die Möglichkeit der Versionskontrolle kann u.a. die Entwicklung des Dokuments nachvollzogen werden. Es wird versucht die einzelnen Präsentationen recht kurz zu halten. Die Möglichkeit Fragen zu stellen, besteht grundsätzlich immer. Anmerkungen der Studierenden oder Dozierenden können sofort in das jeweilige Medium aufgenommen werden. Um den eigenen Argumentationsstrang zu unterstützen können Mini-Präsentationen durchgeführt werden, in denen zusätzlich zum verbalisierten Argument ein Diagramm, eine Web-Site oder eine (gefundene) Präsentation visuell, mit Hilfe des Notebooks, vom Platz präsentiert wird.

3.2 Notebook-Einsatz außerhalb des Seminars

Im Idealfall wird die im Seminar ‚angestoßene‘ Diskussion außerhalb des Seminars weitergeführt. Winkler, Reinmann-Rothmeier und Mandl (2000) sprechen in diesem Zusammenhang von Learning-Communities, die sich im Laufe der Zeit und mit Zunahme des Expertenwissens zu Communities of Practise weiterentwickeln können.

Flexibilisierung

Alle im Seminar genutzten Informationen oder entstandenen Ergebnisse werden digital zum späteren Abruf bereitgestellt, Ergebnisse, die mit Hilfe der traditionellen Moderation entstanden sind, werden zu diesem Zweck digitalisiert (Photoprotokoll). Allen Teilnehmenden, die über ein eigenes Notebook mit WLAN-Karte verfügen, kann somit auf dem Duisburger-Campus ein ubiquitärer Zugriff auf das Seminarmaterial angeboten werden. So können sie auch in anderen Seminaren auf gemeinsame Ressourcen zugreifen, die dort evtl. von Bedeutung sind. Auch können sie so besser im Semesteralltag immer wieder auftretende Leerlaufzeiten für die inhaltliche Arbeit nutzen.

Fragen zu organisatorischen Dingen können darüber hinaus mit Hilfe einer Mailinglist bzw. in einer FAQ beantwortet werden.

Community

Um die Arbeit im Seminar zu unterstützen, wurde gleich zu Beginn ein begleitendes Portal auf Postnuke-Basis eingerichtet.



Abb. 5: Seminar-Portal

Nach der Anmeldung ist es den Mitgliedern möglich, auch selbst Informationen einzustellen. Da es sich um ein moderiertes Portal handelt, schaltet der Administrator die Informationen zur Veröffentlichung frei.

Damit auch hier ein reger Austausch stattfinden kann, besitzt das Portal ein Forum, in dem z.B. Fragestellungen aus dem Seminar vertieft werden. Weiterhin kann auch neuen Fragen und Themen nachgegangen werden, die dann wieder im Seminar aufgegriffen werden können. Innerhalb des Chat können sich die Mitglieder dann synchron austauschen. Das Portal bietet zudem die Möglichkeit, sämtliche Artikel zu kommentieren.

„Netzwerke sind also ein zutiefst konstruktives Medium – sie ermöglichen die Veränderung und Bearbeitung von Informationen und Wissen nach den Bedürfnissen ihrer Nutzer.“ (Grune, C. 2000).

Die beschriebenen Eigenschaften bieten unserer Meinung nach die Chance für einen gleichberechtigten Dialog innerhalb der Community, in der die Dozierenden ein Teil der Gruppe sind und genauso Feedback erhalten wie alle anderen.

Die Angebote, die über das Seminar hinausgehen können unserer Meinung nach nur angemessen genutzt werden, wenn die Studierenden über eigene Notebooks verfügen. Da nur so ein ubiquitärer Zugriff auf das Portal möglich ist, welches u.E. nach die Voraussetzung für einen regen Austausch im Forum oder Chat darstellt. Dies war bei uns leider nicht der Fall (siehe 4. Erfahrungen)

4. Erste Erfahrungen

Bei den Teilnehmenden der Veranstaltung handelt es sich nicht um die primäre Zielgruppe⁴ des eCampus Projektes. Die Teilnehmenden verfügen also in der Regel nicht über ein eigenes Notebook. Aus diesem Grund mussten jeweils für die Veranstaltung ausreichend Notebooks aus dem Leihpool des Audiovisuellen Medienzentrums zur Verfügung gestellt werden.

Insgesamt haben wir bisher festgestellt, dass in der Gruppe die Erfahrungen im Computereinsatz stark divergieren. Einige wenige Studierende bringen ausgeprägtere Erfahrungen im Umgang mit dem Computer mit. Sie können die gängige Standardsoftware bedienen (Office-Anwendungen) auch besitzen sie Erfahrungen im Umgang mit dem Internet. Vereinzelt haben Studierende dieser Gruppe auch selbst im Internet schon einmal Informationen veröffentlicht. Der Grossteil der Gruppe besitzt jedoch kaum Kenntnisse im Umgang mit dem Computer. Selbst Standard-Office-Anwendungen bereiten Probleme. Aus diesem Grund stand zu Beginn der Veranstaltung eine Einführung in die genutzten Tools. Dies sind Cool Modes, BSCW (Basic Support for Cooperative Work) und ein auf Postnuke aufgesetztes Portal. Je nach vorheriger Computererfahrung fiel es den Teilnehmern leichter bzw. schwieriger sich in die Tools einzuarbeiten.

Komplexere Tools wie etwa BSCW oder das Postnuke-Portal mit einem größeren Funktionsumfang benötigten erwartungsgemäß mehr Einarbeitungszeit als einfachere Tools.

Mit Cool Modes kamen die Teilnehmenden aufgrund der einfachen und selbsterklärenden Struktur sehr schnell zurecht. Einzig die Verbindung von mehreren Notebooks zu einer gemeinsamen Arbeitsgruppe fiel den Studierenden schwieriger, obwohl Cool Modes dies Step-by-Step unterstützt. Die Studierenden müssen dazu jedoch wissen, wie sie an ihre IP-Adresse kommen. Ein etwas größeres Problem bei der Arbeit mit dem BSCW-Server und dem Postnuke-Portal war, dass einige Teilnehmer immer wieder ihre Zugangsdaten vergaßen, was die gemeinsame Arbeit etwas hemmte. Wir hoffen dieses Problem in künftigen Veranstaltungen durch einen zentralen Verzeichnisdienst, der ein Single-Signon ermöglicht, beheben zu können. Dann müssten die Teilnehmenden nur noch eine Benutzerkennung und ein Passwort für die zentrale Anmeldung behalten (vgl. Stratmann, J., Kerres M. 2003).

Auch besaßen die Studierenden zu Beginn des Seminars wenig Kompetenzen darin selbstgesteuert zu arbeiten (zu lernen) bzw. kooperativ in Gruppen zusammenzuarbeiten. Da das Seminarsetting stark auf diese Kompetenzen setzt, mussten die Bedingungen dazu ebenfalls in der Anfangszeit des Seminars geschaffen werden. Dazu ging zu Beginn des Seminars eine stärkere Leitung von den Dozierenden aus, auch wurden moderierende Eingriffe fast ausschließlich von die-

⁴ Im ersten Schritt werden vorrangig Studierende des Studiengangs „Angewandte Kommunikations- und Medienwissenschaften (KOMMEDIA)“ mit Notebooks versorgt. Der Studiengang umfasst zurzeit ca. 200 Personen, wodurch nahezu eine Vollversorgung erreicht werden konnte. Nur so können Szenarien entwickelt und auch ausprobiert werden, die die Notebooks ins Lehr-/ Lerngeschehen integrieren.

sen durchgeführt. Im Laufe des Seminars konnten sich die Lehrenden zunehmend zurücknehmen, da viele Aufgaben von der Gruppe selbst übernommen wurden, (vgl. Abb. 4).

5. Perspektiven

Wie zu zeigen versucht wurde, ermöglicht der Einsatz von Notebooks, eingefahrenen didaktisch-methodischen Konzepten neue Impulse zu geben und durch Modifikationen und Erweiterungen einen Mehrwert für den Lernenden zu realisieren.

Wir erwarten, dass sich in den nächsten Jahren die Zahl der Studierenden, die über ein eigenes Notebook verfügen, erhöhen wird. Die Preise für ein durchschnittliches Notebook, welches für die meisten Studierenden ausreicht, sind mittlerweile auf ein erträgliches Niveau gesunken. Im Hochschulrechenzentrum können Studierende Notebooks eines namhaften Notebook-Herstellers erwerben mit dem die Universität Duisburg-Essen eine strategische Partnerschaft eingegangen ist, evtl. anfallende Garantieleistungen werden direkt vom HRZ durchgeführt. Bei der Einschreibung wird der zukünftige Studierende mit Hilfe eines Flyers über die möglichen Vorteile, die sich durch ein eigenes Notebook ergeben, im Gegensatz zu einem Desktop-PC, hingewiesen. Durch ein eigenes Notebook profitieren die Studierenden auf vielfältige Weise auf dem Campus, vor allem der ubiquitäre Zugriff auf Materialien und die vereinfachte Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen sind hier zu nennen. Durch die ständige Verfügbarkeit des eigenen Notebooks kommt es zu einem selbstverständlichem Umgang mit diesem, so konnten wir große Unterschiede in der Computernutzung von Studierenden mit eigenem Notebook zu der Gruppe ohne eigenes Notebook feststellen.

Nach unserer Erfahrung eignen sich Notebooks vor allem für Konzepte, die verstärkt den Lernenden ins Zentrum des Geschehens rücken. Damit sind sowohl Phasen des Selbstgesteuerten Lernens als auch solche, in denen die Gruppe, einschließlich der Lehrenden, kollaborativ zusammenarbeitet, angesprochen.

Somit kann vielleicht das, was schon seit geraumer Zeit im Internet funktioniert und am besten mit dem Community-Gedanken zu umschreiben ist, in Zukunft auch Einzug ins Lehr-Lerngeschehen im Seminar halten.

5. Literatur

Ausubel, D. P. (1974). Psychologie des Unterrichts. Weinheim, Beltz Verlag

Baumgartner, P., Payr, S. (1997). Lernen mit Software. StudienVerlag

Grune, C. (2000): Lernen in Computernetzen. Analyse didaktischer Konzepte für vernetzte Lernumgebungen. Kopaed

- Kalz, M., Stratmann, J. & Kerres, M. (2004): Notebooks in der Hochschullehre. Didaktische und strukturelle Implikationen. In: Bachmair, B., Diepold, P. & de Witt, C. (Hrsg.). Jahrbuch Medienpädagogik 2004. Leske & Budrich.
- Neuland, M.(2001): Neuland Moderation. Neuland-Verlag, Künzell
- Stratmann, J., Kerres M. (2003a):Ansatzpunkte für das Change Management beim Aufbau einer Notebook-Universität. In: Kerres, M. & Voss, B. (Hrsg.). Digitaler Campus. Vom Medienprojekt zum nachhaltigen Medieneinsatz in der Hochschule. Waxmann Verlag.
- Stratmann, J., Kerres M. (2003b). Lernen und Arbeiten auf dem Digitalen Campus. In: Holger Luczak (Hrsg.) (2003): Kooperation und Arbeiten in vernetzten Welten. Stuttgart: ergonomia Verlag.
- Winkler, K., Reinmann-Rothmeier, G. & Mandl, H.(2000): Learning Communities und Wissensmanagement. Forschungsbericht Nr. 126, München